

Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU



BERLINER GÄRTNER-BÖRSE

Wirtschaftszeitung des

deutschen Gartenbaues

Deutsche Gartenbauzeitung für den Sudetengau
Amtl. Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand u. Mittellungs-

Der Erwerbsgärtner und Blumenbinder in Wien

blatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Hauptverlag: Berlin-Charlottenburg 4, Schillerstraße 38/39. Fernruf 914808. Verlag: Gärtnersche Verlagsgesellschaft Dr. Walter Lang KG, Berlin SW 68, Kochstraße 32, Fernruf 176416. Postcheckkonto: Berlin 6708. Anzeigenpreis: 46 mm breite Millimeterzeile 17 PL, Textanzeigen Nr. 8 v. 1. August 1937 gültig. Anzeigenannahme: Frankfurt (Oder), Oderstr. 21. Fernr. 271. Postcheckk.: Berlin 63011. Erfüllungsort: Frankfurt (O.). Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr, Ausgabe A monatl. RM. 1.-, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljähr. RM. 0,75 zuzügl. Postbestellgebühr.

Postverlagsort Frankfurt/Oder · Ausgabe B

Berlin, Donnerstag, 28. August 1941

58. Jahrgang — Nummer 32

Bereitstellung von landschaftsheimischen Gehölzen und leistungsfähigen Obstbäumen

Arbeitsziele der deutschen Baumschulen

Von Rudolf Tegner, Berlin, Referent Baumschulen im Verwaltungsbüro des Reichsbauernführers

Die zukünftigen Arbeiten der verantwortlichen Berufstätigen der deutschen Baumschulen haben sich mit zwei gewichtigen Einflüssen aus der jüngsten Zeit auseinanderzusetzen und ihren Fortschritten nachzukommen:

1. Bereitstellung des Gehölzbedarfes für die Gestaltung der deutschen Landschaft.

2. Folgerungen aus der Katastrophenlage der schweren Frostschäden des harten Winters von 1939/40.

Die Aufgaben, die sich aus der obigen ersten Forderung für die deutschen Baumschulen ergeben, haben ein bisher niemals erschienenen Ausmaß. Ausgehend von dem Reifungsprogramm der Sträucher des Führers, ist inzwischen die gesamte deutsche Landschaft in das Gestaltungsprogramm für den Lebensraum der deutschen Menschen einbezogen worden.

Hierbei sind die heimischen Bäume und Sträucher sehr wichtige Gestaltungsmittel. Ihre Anzucht und Bereitstellung nach den von den Landschaftsgestaltern aufgestellten Richtlinien ist Sache unserer Baumschulen. Der Stufenfortschritt der Entwicklung zeitigte manche Mißerfolge. Heute sind diese gestillt, und der Weg gemeinsamer, fruchtbringender Arbeit wird beschritten. In allen Landesbauernschaften bildeten wir im Rahmen der Hochgruppen Baumschulen besondere Arbeitsgemeinschaften mit der Aufgabenstellung: „Gehölze für die deutsche Landschaft“. In diesen Arbeitskreisen sind alle Baumschulen zusammengeführt, die sich diesen Aufgaben widmen wollen und können. Angesichts des künftigen Großbedarfes wird unablässig weiter für das Verständnis für die Leitgedanken der Landschaftsgestaltung und der Beteiligung der Baumschulen an diesen Aufgaben gearbeitet. Es war nicht immer verstanden worden, daß sich von Seiten der Baumschulen manche Bedenken ergaben, anfast sofort alle Regeln zu setzen; hierzu sei zum Verständnis dieser Einstellung auf das für den Baumschulen immer sehr schwierige Disponieren der

Bermehrung und langfristigen Anzucht von Gehölzen hingewiesen. Wenn er hierbei abhien könnte, welchen Geschmack sein nach 4-6 und oft noch viel mehr Anzuchtjahren als Käufer erscheinender Kunde vertreten würde, wäre viel von den Befürwortern um den Absatz von ihm genommen. Im Rückblick auf die Berufsgechichte sind ihm auch noch so manche schwere Rückschläge infolge plötzlicher Witterungsänderungen, die ihm stets große Bestandsverluste aufzwangen und ihn deshalb gegen Forderungen von bisher unverkäuflichen Pflanzen mißtrauisch machten. In dieser Hinsicht hat sich die Schaffung von Anbauverträgen zwischen den obersten Bauleitungen und Baumschulen vorzüglich ausgewirkt. Es wurde zunächst ein Anbauvertrag für dreimal verschulte Gehölze erarbeitet, weitere Verträge, z. B. für jüngere Gehölze, Obst- und Laubbäume für Sträucher sind in Bearbeitung. In diese Anbauverträge sind selbstverständlich die unabdingbaren Anforderungen der Landschaftsgestaltung nach Herkunft des Saatgutes, Bestimmung von Gattung und Art nach den Richtlinien des Reichslandschaftsanwalts (vgl. „Gartenbauwirtschaft“ Nr. 42, 1939) und Erziehung von Bäumen und von baumartigen Sträuchern mit natürlichen, artreinem Wuchsbild festgelegt. Unsere Baumschulen werden diesen Anforderungen um so mehr entsprechen, sofern ihnen das sonst so gefährdete Gehölz des Reichsnährstandes im Jahrgange hinaus gebauet ist, wenn sie die geforderten und die nur so verlangten Gehölze bereitstellen.

Über den Bedarfsumfang selbst können vorerst noch nicht mengenmäßige Angaben gemacht werden. Es ist nur eines sicher, daß er außerordentlich groß sein wird; denn es liegt sehr nahe, daß der gesamte künftige deutsche Straßenbau, der Wasserbau, der Städtebau, die Landschaftsgestaltung und unsere Baumschulen klar aufgestellten Richtlinien folgen werden. Allein die Wiederherstellung eines deutschen Landschaftsbildes in den befreiten Gebieten wird Millionen von Gehölzen erfordern.

wir werden feststellen müssen, daß sie in irgendeiner Baumschule in Reich und Glied fanden, Brüder gleichen Blutes, gleicher Erbmasse, deren elterliche Art- und Sorteneigenschaften mittels vegetativer Vermehrung in neuen Individuen festgehalten wurden. Danach aber entführte das Schicksal die Bäume in die Hände guter und schlechter Pfleger. Alle Bäume einer Obstsorte sind Klone des Ursprungsbaumes. Vegetative Vermehrung sicherte die Weitergabe des elterlichen Erbgutes, hier die Summe aller Sorteneigenschaften. Hierzu gehört zwar die erbgutliche Sorteneigenschaft zu auffallend reichem Fruchtan, z. B. von Jaccalmaglos Renette, wie andererseits die zu weniger reichlichem Fruchtan z. B. von Peasgood's Sondergleichen. Diese Eigenschaften sind aber in der Erbmasse der Bäume festgelegt, auch in den als saule Träger gebrandmarkten, Sorteneigenschaft immer vorausgesetzt. Ich glaube unter dieser Voraussetzung überhaupt nicht an das Vorkommen sauler Träger. Man zeige mir solche saulen Träger des Kernobstes und ich behaupte im voraus, daß es mir gelingen wird, entweder den „saulen“ Träger mit allen Mitteln der Obstbauwissenschaft und -Praxis in einen „guten“ umzuwandeln oder den Besitzer des Baumes als „saulen Pfleger“ zu entlarven!

Von der Beschaffenheit des Edelreises

Vom Edelreife kann ich nicht mehr verlangen, als daß es das sorteneigentliche Erbgut aufweist, es also sortentreu und gesund ist, damit nicht etwa Viruskrankheiten übertragen werden. Weitere Gewähr besteht aber nicht, weil der Baumschulen schon mit Rücksicht auf die Veredlungspraxis nur gesunde, kräftige, gut ausgeformte Reiser schneiden, und nur solche verwenden kann. Viruskrankheiten Reiser besitzen diese Eigenschaften nicht. Was der aus einem sortentremen Reiser erzeugte Baum am späteren Standort leistet, entspricht der Summe der Faktoren der natürlichen Standortverhältnisse und des pflegerischen Aufwandes. Vertragen diese beiden Grundlagen obstruktiven Erfolges, dann werden gleichfalls die guten Eigenschaften des Edelreises unwirksam, das heißt in der Obstbaupraxis, daß ein Baum besser Abstammung unter ungeeigneten Standortverhältnissen und bei unzulänglicher Pflege ein Verfaller bleibt. Wäre dieser Erklärungsversuch irrig, dann gäbe es ein recht einfaches Mittel, eine alljährlich reiche Obsternte zu erzwingen: die Anordnung einer allgemeinen Impfpflicht mit Reiskern nach von ertragsfähigen Bäumen. Diese müßte nach der Theorie von der Übertragbarkeit der quantitativen Fruchtbarkeit durch das Edelreife die bisher unzulängliche Kontinuität der deutschen Obstart auf weniger Jahre später gemähderten und mir wären vieler Sorgen wegen Reiskern zur Blütezeit, Spätschöden, Blienenflug, Nährstoff- und Wasserförderung, Belüftung von Krankeheiten und Schädlingen entbunden. Hierin liegt überhaupt die große Gefahr, daß die Schuld an den Ertragsausfällen am verkehrten Ort gesucht und dadurch der Blick von den wirklichen Ertragsförderungs- und -schonungsmaßnahmen abgelenkt wird! Wohl ist bekannt, daß bei anderen, vegetativ vermehrten Pflanzen, wie Erdbeeren, Rübren, Kartoffeln, Orangen, durch Anzucht des Vermehrungsmaterials wesentliche Erfolge erzielt worden sind. Dies beweist aber nichts anderes, als daß bei gewissen Pflanzen die Sortendegeneration, vielleicht auch Anzuchtmutationen, häufiger sind als bei unferem Baumobst. Die Arbeiten von Gardner, Jenkins und Cummings, Dorset, Sax, Sowen haben erwiesen, daß die Abstammung aus Reiskern von wenig fruchtbaren Bäumen gleicher Sorten ebenso wertvoll waren wie die von gut fruchtbaren Bäumen.

Wenn behauptet wird, daß mittels des Edelreises auch die reiche und regelmäßige Ertragsfähigkeit von Baum zu Baum übertragen werden könnte, so ist dies ein Irrtum, der alle Erkenntnisse der Physiologie der Obstbäume unberücksichtigt läßt. Zum Beweis dessen sei nur an die Beeinflussbarkeit der Blütenbildung durch die Bodenverhältnisse, die Düngung, die Veredlungsunterlage, Förderung der Assimilation, Stellung des Assimilatstrahls, Baumchnitt, einmühen und auf die mannigfaltigen Voraussetzungen der Befruchtung, wie morphologisch oder cytologisch bedingte Pollensterilität, Sterilität der weiblichen Geschlechtszellen, Selbststerilität oder Intersterilität der Sorte, der Pollenübertragung, des Witters zur Zeit der Pollenentmung hingewiesen. Allein schon eine starke Ausdehnung der Bienenzucht könnte in der Ertragsförderung Wunder bewirken. So wie es andererseits nach, daß schon der erst durchgeführte Frostschuß selbst die Ertragssteigerung aus der Verbindung übertraf. (Fortsetzung folgt)

Der jüdische Weltherrschaffswille

Als die nationalsozialistische Bewegung noch im härtesten innerpolitischen Kampf um die Macht in Deutschland stand, hat der Führer immer wieder darauf hingewiesen, daß der Kampf gegen das Judentum deshalb mit äußerster Konsequenz geführt werden müsse, weil hinter diesem Judentum die gefährlichste internationale Geheimorganisation und der unbedingte Wille zur jüdischen Weltherrschaff stehe. Damals hat man diese Feststellungen des Führers als ein politisches Propagandamittel ansehen wollen — heute wissen es die europäischen Völker, daß die Gefahr einer jüdischen Weltherrschaff unmittelbar bevorsteht, und daß allein die Revolution in Deutschland diese Pläne zerschlagen hat. Wer trotz der offensichtlichen und immer wieder aufs neue bewiesenen Machenschaften der Juden trotzdem nicht an das Bestehen einer geheimen jüdischen Verschwörung glauben wollte, dem dürfte das Bündnis von Moskau-London-Washington doch die letzte Klarheit gegeben haben.

Die nationalsozialistische Bewegung hat in den vergangenen Jahren immer wieder die Behauptung aufgestellt, daß der Gegensatz zwischen den hochkapitalistischen Kräften und den Bolschewiken nur scheinbar ist. Die Massen der kleinen Anhänger mögen vielleicht tatsächlich der Auffassung sein, daß sie für irgendeine Anschauung oder Lebensauffassung einstehen und unbedingte Gegner der anderen Gruppe sein müssen. In Wirklichkeit aber sind die führenden Männer der internationalen Plutokratie und des Weltbolschewismus sehr eng miteinander verbunden. Immer ist es der Jude, der in beiden Kräften die entscheidende Rolle spielt und den Ablauf der Dinge bestimmt. Juden haben in Moskau ebenso das Heft in der Hand wie in London oder Washington. Juden sind die ungekrönten Könige der Börsen und die geheimen Herrscher des bestialischen Apparates der Kremherrschaft. Es ist eigentlich in höchstem Grad erstaunlich, daß die Völker Europas dieses geheime Spiel des internationalen Judentums nicht schon längst erkannt und entsprechend beantwortet haben. Man braucht nicht nämlich nur einmal der Mühe zu unterziehen, ein wenig jüdische Zeitungen zu studieren, um eine Fülle von Beweisen für den Weltherrschaffswillen der Juden und für die Tatsache der Arbeit zur praktischen Verwirklichung dieses Zieles zu finden. Kein Geringerer als der eigentliche Oberrabbiner der

Berücksichtigung der besonderen Anforderungen rauhklimatischer Großräume

Im Zuge der so ausgedehnten eingeleiteten Gemeinschaftsarbeit werden sich auch noch bestehende Gegensätze der Ansichten, z. B. auch über den in letzter Zeit viel diskutierten und oft überbetonten Begriff der Bodenständigkeit der Gehölze, zu einem Einverständnis bringen lassen. Es war nicht Zufall, daß sich die baumklimatische Jungpflanzenanzucht in bestimmten Gemäßigungen und unter bestimmten Händen zu besonderer Bedeutung entwickelt haben. Ferner ist es ausgeschlossen, daß derartige Anzuchtgebiete und Einzelbetriebe weltmarktlänge Leistungsanerkennung erlangt haben würden, wenn ihre Erzeugnisse unzulänglich wären. Es ist nicht notwendig, daß die Baumschule in nächster Nähe der künftigen Pflanzstätten liegen muß. Man darf den Baumschulen die für ihren Zweck unerlässliche Freizügigkeit nicht versagen und keinesfalls mehr beschränken, als es die großen, rauhen Klimaräume unabweislich machen, wobei auch wiederum die örtlichen Verhältnisse, die sich bei vorliegenden günstigen klimatischen Anbauverhältnissen als auswertbar erweisen, nicht unberücksichtigt bleiben dürfen. Fehler, die auf verkehrten Anbauplänen begründet sind, dürfen nicht auf das Konto Bodenständigkeit verbracht werden. Man überlege doch nicht die Anpassungsfähigkeit junger Gehölzpflanzen. Was wird doch alles in Hinsicht Feldbau geleistet. Wenn in einer künftigen Provinz wiederholt alle Südküsten erkranken sind, so ist dies doch nur ein natürlicher Hinweis auf die Unnatur der Erziehung eines Großraumes dieser Obstart in diesem dafür ungeeigneten Gebiet. Wenn ich in einem anderen Fall eine Großausstattung der Douglasie im trockenen, nördlichen Sand vorfind, die in Kürze der Bemerkung durch die Schattentragheit anheimzufallen droht, so kann man hierüber lange streiten, ob die mangelnde Bodenständigkeit oder die böse Rhabdochne die Ursache des Verfalles war oder der unzulängliche Bestand des betreffenden Fortmannes, der hier für einen kapitalen Anbaufehler verantwortlich zu zeichnen hat.

Schulpflanzen, von der Saat an, über Aufzucht, Veredlung, Schnitt, Formgebung hinweg bis zur Ernte, alle Arbeiten nur solide, sachmännliche Handarbeiten sind.

In Punkt Düngung muß vorweg auf Grund weitgehender Feststellungen aus der Praxis gesagt werden, daß in sehr vielen Baumschulen überhaupt keine Handeltünger, außer Kalk, verwendet werden. Diese Baumschulen verfügen über genügend eigenen, guten Boden oder sind in der glücklichen Lage, ausreichend gutes Pflanzland zu bekommen, wodurch sie den außerordentlichen Vorteil des jungfräulichen Bodens auswertten können. Derartige Idealverhältnisse treten allerdings nicht jedem Baumschulen zur Verfügung. In armeren Böden und für den baumklimatischen Folgeanbau muß aber der Nährstoffmangel bzw. der Nährstoffmangel durch Düngung ausgeglichen werden. Dabei ist eine Hilfdüngung in harmonischer Zusammenfassung der wichtigsten Kernnährstoffe Stickstoff, Kalz, Phosphor, neben der Kalkung, in der auch für den Obstbau empfohlenen Gabe von je 30-40 g pro qm bestimmt nur von Vorteil, auch für die Güte des Pflanzgutes. Allein die Verabreichung von Stickstoff in einseitiger oder überhöhter Form ist für Gehölze gefährlich und muß unter allen Umständen unterbleiben. Diese Forderung ist aber auch längst bei den Baumschulen Gemeingut geworden.

Saule Träger oder saule Pfleger?

Die Entnahme von Edelreiskern aus den Anzuchtquartieren der Baumschulen wird zu unrecht bekämpft, sofern nachweislich von einem einwandfrei sortentremen, guten Mutterbaum ausgegangen wurde. Diese hierbei anzunehmende Sorgfalt bildet einen sehr wesentlichen Faktor bei der Bildung der Markenfähigkeit der Baumschulen. Die Kritik ignoriert einfach die hierbei aufgewendete Anzuchtpraxis und verwaltungsmäßiger Arbeit gänzlich, wodurch ihre Stellung zwar recht einfach, aber keinesfalls einwandfrei ist. Man weiß auf die im Wechsel der Jahre oft unbefriedigenden Obsterträge hin, behauptet, daß diese durch die vorhandenen „saulen Träger“ verursacht würden und diese saulen Träger entständen aus der läßlichen Gespinntheit der Baumschulen, die Reiser ohne jede Sorgfalt aus den Anzuchtquartieren zu schneiden.

Zu dem Punkt züchterische Sorgfalt sei nochmals darauf hingewiesen, daß es für alle verantwortungsbewußten Baumschulen eine schwere Befehdung darstellt, ihnen beweiskundlich die Sorgfalt abzustrahlen, die sie jahraus, jahrein verantwortungsbewußt und in selbstverpflichteter Praxis üben. Oberflächlich vielfach die Kritik von sich selbst auf andere? Verfolgen wir doch nur einmal rückwärts, wo unsere guten und saulen Träger herkommen, und

Kontingente für holländische Blumenzwiebeln

Trotz der rechtzeitigen Ausgabe der Kontingente ist der Eingang der Bestellungen bei meiner Außenstelle in Den Haag außerordentlich schleppend. Um eine den Notwendigkeiten entsprechende schnelle Abwicklung zu gewährleisten, sehe ich mich veranlaßt, besondere Maßregeln zu ergreifen. Die Frist der Einreichung für Bestellungen wird bis zum 5. September 1941 verlängert und läuft dann endgültig ab. Die Kontingente sämtlicher Bezücker, deren Bestellungen bis dahin nicht vorliegen, werden gestrichelt und neu verteilt.

Falls es in Ausnahmefällen nicht möglich sein sollte, genaue Bestellungen anzugeben, ist meiner Außenstelle in Den Haag, von der Spiegel Straat 5, verbindlich mitzuteilen, bis zu welcher Höhe das erteilte Kontingent ausgenutzt wird. Ich mache darauf aufmerksam, daß diese Regelung auf sämtliche Firmen ohne Ausnahme angewandt wird.

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft, Im Auftrage: Eierert.

Juden, Hertz, hat mehr als einmal bei Verhandlungen mit seinen Freunden — dazu gehören vor allem Churchill und Roosevelt — und in seinen Briefen an die verschiedenen Judenführer und Judengemeinden in aller Welt zum Ausdruck gebracht, daß jeder Jude und jede jüdische Gemeinde immer danach trachten müßten, den Zusammenhalt aller Juden der Welt zu fördern und zu stärken.

Man kann wohl behaupten, daß dieser Zusammenhalt vorhanden ist, ja man könnte eigentlich sagen, daß die Juden unter sich eines der nationalsten Völker überhaupt darstellen. Nur, sie betonen es nicht nach außen, sie verstecken ihr Zusammengehörigkeitsbewußtsein, weil sonst andere Völker aufmerksam und damit die jüdischen Pläne gestört würden. Man bedenke doch einmal folgendes: Ob irgendwo in der Welt Deutsche, Franzosen, Engländer, Japaner, Chinesen oder sonst wer ungerecht behandelt werden, ob sie geschädigt werden oder sogar an Leib und Seele bedroht werden, das pflegt im allgemeinen nur die unmittelbar beteiligten Regierungen, nicht aber die ganze Welt zu interessieren. Es braucht aber nur irgendwo einmal ein Jude auch nur eine verdiente Mausechelle verabfolgt zu bekommen, dann gibt es gleich in allen Judengazetten der Welt ein furchtbares Geschrei. Himmel und Hölle werden in Bewegung